



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 159. Ratssitzung vom 5. November 2025

5352. 2024/538

**Motion von Jean-Marc Jung (SVP), Samuel Balsiger (SVP) und Derek Richter (SVP) vom 27.11.2024:
Rote Fabrik, Umwandlung in einen privat betriebenen Innovationshub und/oder ein Start-up-Cluster**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Jean-Marc Jung (SVP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 4001/2024): Diese Vorlage hat zwei Teile. Der erste Teil will etwas abbauen. Der zweite Teil will es ersetzen und etwas Neues aufbauen. Die Rote Fabrik erfüllt viele Zwecke. Sie ist Sammelplatz, Quartiertreff und Dorfplatz sowie eine Plattform für vor allem linke Aktivisten. Es ist allerdings nirgends festgeschrieben, dass das linke Gedankengut bei der Roten Fabrik so etwas wie ein Monopol haben soll. Der Zweck der Roten Fabrik ist die Erhaltung und Gesamtnutzung der Liegenschaft für alle Bevölkerungsschichten im Sinne eines Zentrums für Kultur, Bildung, soziale Aufgaben und Freizeit. Teilweise findet eine Zweckentfremdung statt. Der Kulturauftrag wird rassistisch unterwandert und ist politisch unausgewogen. Die interne Governance versagt. Die Antwort des Stadtrats auf die Motion ist ebenfalls unausgewogen. Das aktive Ausblenden der Vorfälle beim Stadtrat scheint Strategie zu sein. Die Reorganisation einer solchen Institution könnte man als Projekt gegen Antisemitismus nutzen. Allerdings findet man in der Antwort des Stadtrats kein Wort dazu. Hingegen findet man Antworten der Wirtschaftsförderung im Bereich Stadtentwicklung, die einen Innovationshub oder ein Start-up-Cluster in diesem Umfeld suboptimal findet. Wir finden das nicht suboptimal, sondern superoptimal. In der Motion nehmen wir Bezug auf das Drucken von T-Shirts mit Aufschriften wie «There is only one solution...» oder «From the river to the sea». Das sind Aufrufe zum totalen Krieg. Das geht nicht. Im Moment haben wir einen Waffenstillstand. Wir wissen nicht, wie lange er halten wird. Wir wissen hingegen, dass sich gewisse Bilder in den Köpfen festgemacht haben. Ich erinnere an den 7. Oktober 2023, als die Hamas 1200 Menschen bestialisch abschlachtete. Diese Bilder bleiben in den Köpfen der Israelis. Sie wissen, dass sie ein Problem mit den 500 Millionen Arabern haben werden, wenn sie im Krieg nicht mehr die Oberhand haben. Die Gegenreaktion in Form von Flächenbombardements mit knapp 70 000 Toten war äusserst brutal und bleibt ebenfalls im Kopf. Die Bilder erinnern an Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg. Wir fordern, dass das aktiv analysiert wird. Die Bilder sind latent in den Köpfen und gefährlich. Wir möchten nicht, dass dieser Konflikt



nach Zürich oder Bern exportiert wird. Was hat das mit der Roten Fabrik zu tun? Früher war die Rote Fabrik ein Ort, an dem sich Linke gegen das «Bünzlütum» auflehnten. Heute ist es in gewissen Teilen ein Rassistennest geworden. Die erwähnten T-Shirts, die im September 2024 und 2025 gedruckt wurden, zeigen, dass sich das wiederholt und System hat. Das Druckatelier war ursprünglich ein Ort, an dem man sich mit dem Kunsthandwerk des Druckens auseinandersetzen konnte. Jetzt wird es durch Hetzkampagnen missbraucht. Dulden und Wegschauen geht nicht. Die Interessensgemeinschaft (IG) Rote Fabrik hat sich dieses Vertrauen verscherzt. Wir möchten nicht, dass dort Hetzkampagnen geführt werden. Wir möchten eine Umwidmung der Räume in Richtung Start-up-Szene. Der Ort der Roten Fabrik ist prädestiniert dafür. Die Aktionshalle, der Clubraum, das Fabriktheater, die Segelschule, der Kindergarten und der Quartiertreff sollen bleiben. Der neue freie Raum soll für junge Start-ups da sein. Solche Cluster sind wichtig – wie die Debatte über die BlueLion-Stiftung gezeigt hat. Die Förderung von Start-ups zahlt sich aus. Es besteht eine rege Nachfrage nach weiteren Fördermöglichkeiten. Die Start-up-Landschaft in der Stadt wächst. Es fehlt aber ein Angebot im Quartier Wollishofen. Die «Pfnüselküste» ist dynamisch. Junge Leute, die Start-ups gründen wollen, sollen bei der Roten Fabrik einen positiven Impact generieren.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Sie verwirren mich, Jean-Marc Jung (SVP). Das war ein Plädoyer für Start-ups und zur Innovationsförderung. Aber als sie das in der Debatte vor einer Stunde tatsächlich hätten umsetzen können, stimmte die SVP dagegen. Es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten Ihr Votum damals gehalten. Die Nutzung und Struktur der Roten Fabrik basiert auf Gemeindeabstimmungen der Jahre 1977 und 1987. Mit diesen Abstimmungen wurden der Erhalt und die Nutzung der Gebäude der Roten Fabrik als Zentrum für Freizeit, Kultur und Bildungsaktivitäten bestimmt. Zwischen den beiden Volksabstimmungen gab es einen Versuchsbetrieb. Die in der zweiten Gemeindeabstimmung vorgeschlagene Lösung, auf eine übergeordnete Trägerschaft zu verzichten, basierte auf diesem Versuchsbetrieb. Man gab der Roten Fabrik mit der zweiten Abstimmung unbefristete Betriebsbeiträge. Der Vorschlag der Motionäre würde den Betrieb der Roten Fabrik auf die drei Präsentationsräume einschränken und nur die Segelschule, der Quartiertreff und der Kindergarten würden weiter bestehen. Keinen Platz in diesem Vorschlag hätten das Atelier der Schule für Kunst und Design F+F, Büros und Sitzungszimmer der IG Rote Fabrik, das Druckatelier, der Proberaum des Theaters Hora, das Restaurant Ziegel oh Lac, die Shedhalle, der Spielbus der pädagogischen Aktion Zürich, der Veloladen, die Ateliers und Proberäume der IG Rote Fabrik und der Stadt wie Dock18, CB-Lab und Artists-in-Residence-Projekte. Die Reduktion würde nicht nur die Möglichkeiten der Roten Fabrik als Veranstaltungsort stark einschränken, sondern wäre insgesamt das Ende des Zentrums für Freizeit, Kultur und Bildungsaktivitäten der Gemeindeabstimmungen. Für einen Innovationshub oder Start-up-Cluster haben wir in der Stadt andere Zentren, die wichtig sind und sich insbesondere im Stadtzentrum manifestieren: in den Quartieren Escher-Wyss, Zürich-Oerlikon, Schlieren und auf dem Gelände des Innovationsparks Dübendorf. Der Stadtrat lehnt die Entgegennahme der Motion ab.*



Weitere Wortmeldungen:

Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP): Die GLP nimmt interessiert zur Kenntnis, dass für die SVP die drohende Zuwanderung von Start-up-Leuten plötzlich kein Problem mehr ist, wenn es darum geht, eine unliebsame Kulturszene zu verdrängen. Ich habe mir das lange Votum zu den problematischen Veranstaltungen angehört. Diese Debatte haben wir bereits geführt, als der Gesamtgemeinderat das Postulat überwies, das klar zum Ausdruck brachte, dass niemand hier unterstützen kann, dass antisemitische Veranstaltungen in subventionierten Betrieben stattfinden. Eine Veranstaltung zu nutzen, um die Rote Fabrik unter dem Titel rassistisches Nest zusammenzufassen, finde ich schwierig. Die GLP lehnt die Motion ab und teilt die Einschätzung des Stadtrats, dass eine Umwandlung der Roten Fabrik in einen Innovationshub demokratischen Grundlagen widerspricht. Zwei Volksentscheide haben den Ort als Kulturzentrum verankert. Die GLP setzt sich sowohl für gute Rahmenbedingungen von Start-ups als auch für alternative Orte der Kreativität ein. Wieso man kulturelle und wirtschaftliche Innovation gegeneinander ausspielen sollte, ist für uns nicht nachvollziehbar. Die Politik muss sich um einen offenen Stadtraum bemühen, der sowohl wirtschaftliche Innovation als auch Kreativcluster ermöglicht. Es kann infrage gestellt werden, ob es ein Zeichen von Innovationsgeist ist, wenn der Gemeinderat Kulturinfrastrukturen zerschlagen und einen Ort, der eine Vielfalt von Nutzenden zusammenbringt, für ein Einzelvorkommnis bestrafen will. Wir lassen uns von der Innovationsrhetorik nicht blenden. Die GLP musste sich anhören, sie habe keinen Plan von Wirtschaftsliberalität. Ich erwarte deshalb eine Erklärung, wieso man ein städtisches Gebäude der Start-up-Szene zuführen sollte.

Yasmine Bourgeois (FDP): Die Motion klingt auf den ersten Blick attraktiv: Innovation, Start-ups, Wirtschaftsstandort stärken. Als Freisinnige stehen wir hinter solchen Zielen. Aber der Vorstoss ist weder pragmatisch noch zielführend. Die Motionäre betreiben Symbolpolitik, weil ihnen die Rote Fabrik nicht passt. Inhaltlich steht die Rote Fabrik auch nicht für das, was die FDP vertritt. Aber es ist demokratiepolitisch heikel, ein Kulturareal, das seine Legitimität durch Volksabstimmungen hat, abzuschaffen. Liberale respektieren Volksentscheide. Auch wenn wir die Inhalte kritisieren. Die Rote Fabrik hat Probleme. Das wissen wir alle. Nebst der Meinungs- und Kulturvielfalt erwarten wir auch faire Bedingungen gegenüber anderen Kulturinstitutionen. Institutionen, die gut wirtschaften und viel Publikum anziehen, sollen nicht darunter leiden, dass jene, die schlecht wirtschaften, die hohle Hand machen. Wir erwarten klare Auflagen und vor allem finanzielle Verantwortung. Die Stadt hat jahrelang zugeschaut, wie dort strukturelle Misswirtschaft gewachsen ist. Das ist kein Kultur-, sondern ein Führungsproblem. Was es jetzt braucht, ist Kontrolle und Transparenz – kein Kulturrasenmäher. Es braucht Budget- und Leistungskontrollen und selbstverständlich Nulltoleranz bezüglich antidemokratischer, antisemitischer oder gewaltverherrlichender Ideen und Inhalte. Das ist aber kein linkes oder rechtes Anliegen. Das ist Grundkonsens einer liberalen Demokratie. Zur Idee der Motionäre, die Rote Fabrik in einen privat betriebenen Innovationshub oder ein Start-up-Cluster umzuwandeln: Da gäbe es definitiv andere Möglichkeiten. Wir sollten zum Beispiel nicht dort Innovation verhindern, wo sie möglich oder geplant wäre.



Die Stadt blockiert auf dem KIBAG-Areal seit Jahren Wohn- und Gewerberaum – mit einer Sturheit, die weder marktwirtschaftlich noch gesellschaftlich vertretbar ist. Wer wirklich wirtschaftsfreundliche Politik machen will, setzt dort an – anstatt Kulturareale umzunutzen, die per Volksentscheid klar definierten Zweckbindungen unterliegen. Die FDP will eine offene, vielfältige, finanziell verantwortungsvolle Kulturlandschaft. Wir möchten Innovation dort fördern, wo sie machbar ist und sinnvolle Möglichkeiten vorhanden sind. Wir möchten eine Stadt, die Eigentumsrechte respektiert und nicht selektiv gemäss einer ideologischen Laune durchgreift. Die Motion löst keines dieser Probleme.

Yves Henz (Grüne): *Es ist einmal mehr an mir als jüngstem gewähltem Gemeinderat, die Fackel der Jugend weiterzutragen. Die Rote Fabrik ist ein Symbol davon, wie die Jugend für Zürich und die ganze Bevölkerung Freiheiten erkämpfte. Diese Motion ist eine Kampfansage an all diese Freiheiten, die die 80er-Bewegung erkämpfte. Die meisten wissen, dass Zürich vor den 80er-Protesten spiessig, leblos und bünzlig war. Diese Motion ist ein Angriff auf die gesellschaftliche Offenheit, auf die unkommerziellen freien Räume und auf die Jugend und Jugendkultur. Die Jugend, die sich all diese Räume physisch und diskursiv erkämpfte. Die SVP will zurück in eine Zeit, in der die Jugend keine Freiheit hatte und alles einer einheitlichen Logik des Bünzlitums folgte: keine laute Musik, Rückschritte bei der Gleichstellung, keine soziale Gerechtigkeit und Ignoranz gegenüber der Wohnungskrise. Die Rote Fabrik verkörpert einen politisch erkämpften Kulturort, der die Werte der Stadt Zürich – Freiheit, Gerechtigkeit und eine lebendige Stadtgesellschaft – darstellt. Es ist ein unverzichtbarer Leuchtturm der alternativen Kultur, den Gemeinderat und Gesellschaft mit allen Kräften verteidigen müssen. Die SVP zeigt ihr wahres Gesicht: Das rassistische Nest ist nicht in der Roten Fabrik, sondern in ihren eigenen Reihen. Das Postulat zeigt, dass der Kampf um Gerechtigkeit und Freiheit noch nicht vorbei ist. Wir müssen ihn jeden Tag und jeden Mittwoch weiterführen.*

Karin Weyermann (Die Mitte): *Die Fraktion Die Mitte/EVP wird die Motion ablehnen, weil sie nicht zielführend ist. Wir haben heute darüber gesprochen, wo man einen Innovationshub fördern kann. Das Areal der Roten Fabrik ist aus unserer Sicht eindeutig der falsche Ort. Es ist und soll weiterhin ein Kulturort sein. In welcher Ausprägung und wofür er genau steht, ist keine Diskussion, die wir im Rahmen dieser Motion führen müssen.*

Jean-Marc Jung (SVP): *Es handelt sich nicht um eine totale, sondern nur um eine teilweise Umwandlung der Roten Fabrik. Wir sprechen auch nicht von einem Einzelereignis, sondern von sich repetierenden Ereignissen. Die Rote Fabrik ruft in ihren Räumlichkeiten immer mehr zu Hetze auf. Langsam wird es eine Hetz-Fabrik. Yves Henz (Grüne) hat gesagt, die Freiheiten seien von der Jugend erkämpft worden. Das stimmt. Aber diese Freiheiten wurden auch missbraucht. Es ist so, dass die IG Rote Fabrik mit den Gemeindeabstimmungen eine unbefristete Subvention erhalten hat. Aber das beinhaltet nicht das Dulden rassistischer Aktivitäten. Dieses Dulden bedeutet die Unterstützung eines solchen Gebarens. Leistungsvereinbarungen und Qualitätsstandards werden mit Füßen getreten. Damit zerfällt die Rechtsgrundlage der Volksabstimmungen für eine dauerhaft subventionierte Kulturinstitution im städtischen Kulturbudget. Subventionierte*



5 / 5

Institutionen müssen die Rechtsordnung, die Anti-Diskriminierungsnormen sowie grundsätzliche demokratische Werte einhalten. Das ist hier nicht der Fall.

Die Motion wird mit 12 gegen 103 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat